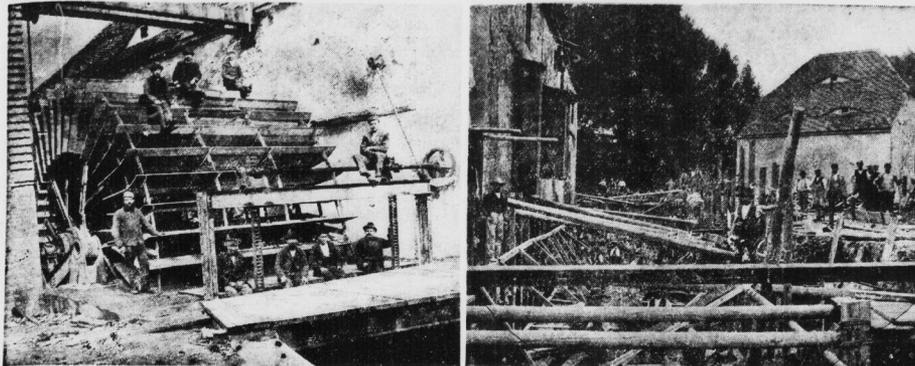


Das größte Mühlrad der Provinz

Es dreht sich seit fünfzig Jahren in der alten Steinmühle in Halle



Vom Bau des großen Mühlrades vor etwa 50 Jahren stammen diese beiden Bilder. Links das Rad, rechts die Arbeiten an der Radkammer, ganz rechts steht noch die inzwischen abgerissene Sägemühle. Heute ist das Rad in einem Radhaus eingebaut. (Photo: Saale-Zeitung.)

Frägt man in Halle, wo die Steinmühle liegt, dann wird man nicht gleich von jedem richtige Auskunft bekommen. Im allgemeinen Halle weiß jemand, daß die Mühle, die an der Würfelwiege über die Mühl-Saale führt, Steinmühlens-Brücke heißt und daß also in der Gegend irgendwo auch die Steinmühle liegen müßte. Zah aber die Steinmühle noch in Gang ist, das weiß kaum jemand und daß die Saale dort das größte Mühlrad in der ganzen Provinz Sachsen treibt, das wissen auch nur wenige! Viele haben nun so oft auf den kleinen Mauern gesehen oder auf den Pfosten, unmittelbar neben der Steinmühlens-Brücke, und haben dem Wasser angehört. Das Wasser rumort und poltert dort, mancher, der dort lag, dachte, daß es hübsch sein müßte, wenn sich hier noch ein großes Rad drehen würde — und kam nicht auf den Gedanken, daß in dem traulichen Winkel, in dem hübsch gepflegten Gärten, in dem freundlichen Hof, den alten Fachwerkbauten und unter den alten Bäumen noch eine richtige Mühle geht!

Mehr als das, nicht nur eine richtige Mühle geht dort, sondern ein Mühlwerk von amazingen Dimensionen, alle 400 Zentnern Leinwandmehl. Das erzählt uns die Müllergesellschaft. Drei sind dort in ihren weißen Anzügen an der Arbeit. Es gehen dort sechs Walzenfrühe, zwei Mehlgänge und ein Schrotgang. Die Bauern aus dem Saalkreis fahren dort ihr Getreide hin, denn die Steinmühle ist als Mühle mittlerer Leistungsfähigkeit das Recht, Mählgut unmittelbar von den Bauern zu kaufen. Die ganz großen Mühlen müssen von den Gändlern kaufen, damit alles seinen ordentlichen Gang geht. Das Mehl, das dort ermahlen wird, laufen vor allem die halbfischen Mäcker und so ist — ohne daß wir das recht wissen — alles noch so wie vor des Vaters- und Vorfäterzeiten: aus dem Saalkreis kommt das Korn, in Halle wird es von einer alten Mühle gemahlen und unsere Bäcker backen Brot aus heimischem Mehl. Der Sonntagabend wohnt, nicht auf den Salmen das Korn fehen, aus dem einmal sein Brot bekommen wird!

Wir wandern durch die Mühle, steigen bis unter das Dach, wo das Getreide zuerst gereinigt und in die einzelnen Silo-Kammern gefüllt wird. Wir gehen mit dem ersten Gefälle durch alle Räume und an allen Maschinen vorbei, wie das Getreide seinen Weg geht. Viele Male gefiebt und gereinigt, über Ragneten — damit die Effenteile entfernt werden — geht es über den ersten Walzen-

frühe, wird wieder nach oben befördert, gefiebt, geht wieder abwärts durch den zweiten Walzenfrühe, wandert wieder durch Siebmaschinen, geht durch den nächsten Walzenfrühe, bis es durch die beiden Mählgänge (Walzenfrühe haben Stahlwalzen, in den Mählgängen gehen noch die Mählfine) endgültig ausgefahren wird.

Der Müller erzählt uns von seinem Beruf, erklärt uns seine Arbeit. Er läßt, als wir ihm sagen, daß in Halle kaum jemand weiß, daß die alte Mühle noch geht. Mit ihm

die Mühle, das stimmt, aber ihre Einrichtungen sind in alter Ordnung und längst der neuen Walztechnik angepaßt. Das niemand in Halle weiß, wo die Mühle liegt und daß sie noch geht, das hat der Müller selber erfahren, als er nach Halle kam, um seine Ziele anzutreten. Er hat hier gefragt und da gefragt, er hat ganz dicht bei der Mühle die Leute auf der Straße darum angeprochen — und wurde ganz wunderbar hingeschickt! Schließlich ist er dem Wasser nachgegangen und hat seine Mühle gefunden.

Frauen sind hier an der Spitze

Unser Gau stellte 3 Reichsfleger im Reichsleistungswettbewerb der Stenografen

In Sachsen wurden von der Deutschen Stenografen-Gesellschaft die Meisterchaft in Kurzschrift und in Maschinenschrift ausgetragen. Wichtigste fand die Einweihung des Hauses der Deutschen Stenografen-Gesellschaft von Rumbach nach Bayreuth vollzogen wurde. Insgesamt nahmen 4000 Mitglieder an dieser Tagung teil.



H. Ansdorf, Halle.

Aus dem Meisterchaftsbericht, in dem 400 Teilnehmer teilnahmen, gingen 57 als deutsche Meister hervor, davon 27 mit dem Reichsfleger, hervorgehend. Die 57, die der Meisterchaft eingereicht werden konnten, verteilten sich auf 35 Gausgebiete. Drei von ihnen gehören in unserm Heimataue an. Mit einer vorzüglichen Arbeit nimmt die Meisterin des Gausgebietes Halle-Merzburg, Frau Gertrud Stemmer, Rumbach, die fünfschöne Stelle unter den Reichsflegern ein. Dann folgen W. Werner, Rumbach, als erfolgreichster Teilnehmer aus Halle und Gertrud Biener, Delitzsch. Diese Spitzenflegler gehören damit zu den Reichsflegern.

ler, Mannheim, auf Ideal; 11. Frau Gerda Besting, Wittenberg bei Kiel, auf Mercedes; 12. Frau Maria Reining, Vudenshof bei Erlangen, auf Mercedes.

Gegenüber dem Vorrat ist eine bedeutende Qualitätssteigerung festzustellen, die sich sowohl auf die Sauberkeit der Darstellungen, die Formschönheit der Briefe sowie die Sicherheit der eigenen und fremden Stenogrammentragung bezieht. Der beste Reichsfleger, Johann Schaber aus Koblenz, erreichte erst als 19. auf der vollständigen Siegerliste. Es wurde darauf schnell gearbeitet, daß die Teilnehmer das ihnen angebotene Programm in kürzester Zeit in Meisterschrift (Maschine) abliefern konnten, als sie es mit Hilfe der Kurzschrift entgegengenommen hatten.

Der Reichsführer der deutschen Stenografenarbeit gab bekannt, daß in den beiden auf das Pfingstfest folgenden Wochen alle von dem Reichsführer ausgehenden Briefe den Reichsflegern in Kurzschrift aufweisen werden, was für alle Briefmarkensteller des In- und Auslandes von Interesse sein dürfte.

Im Umkreis von 200 Kilometern verbilligte Karten nach Berlin.

Vom 7. bis 21. Juni 1936 finden in Berlin die Ausstellungen „Die Deutsche Gemeinde“ und der „Internationalen Gemeindefestspiele“ statt. Zum Zwecke dieser Veranstaltungen werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 200 Kilometern um Berlin und von Altenburg (Thür.) Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin an jedermann ohne Ausweis auszugeben. Die Karten gelten a) von Sonnabend, dem 6. Juni 0 Uhr bis Montag, dem 8. Juni 24 Uhr; b) von Sonnabend, dem 13. Juni 0 Uhr bis Montag, dem 15. Juni 24 Uhr; c) von Sonnabend, dem 20. Juni 0 Uhr bis Montag, dem 22. Juni 24 Uhr und zwar jeweils an den drei Tagen beliebig zur Hin- und Rückfahrt. Die Rückfahrt muß jedoch spätestens an den Montagen um 24 Uhr beendet sein.

Bierzehnjährige Mädchen überfallen

Wer hat den Täter gefesien. Der Polizeipräsident teilt mit: Am 31. Mai gegen 13.30 Uhr hat ein unbekannter Radfahrer zwei halleische Mädchen an der Wegkreuzung Teicha — Kütten überfallen und sich an dem einen unzufällig vergangen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 40 Jahre alt, 160 bis 170 Zentimeter groß, karles, freigeiged, das flüchtige dunkelblauen Anzug, helle Schlägermütze und braune Schuhe. Weiter führt er ein Ballonrad mit sich mit schwarzem Rahmen und weißem Schutzhelm. Auf dem Gepäckträger hatte er mehrere Kisten und Kartons mit Zigaretten, ein großes Messer, ein Messer, das flüchtige konnte, hat es zwei jungen Burken, die es auf dem Wege fort, erzählt. Der Täter konnte aber auf seinem Rade flüchten. Die beiden jungen Burken und mer sonst wenig über den Täter oder die Zeit mitteilen kann werden gebeten, sich im Polizeipräsidium Halle, Treuhaustraße 2, Zimmer 26/28 zu melden oder ihre Angaben dem zuständigen Gendarmeriebeamten mitzuteilen. Auf Wunsch werden diese Mitteilungen vertraulich behandelt.

Legte Gedenkstätte für Max Regert in der Markstraße zu Halle.

„Aus Regerts letzten Werken“ — so lautete die Überschrift der Vortragsreihe der 311. Geregertianer Lesung. Es mag manchen auffallen sein, daß zwischen den 1920er Jahren der Legten und letzten Regertianer eine Gabe vor und 60 Nummern liefen. Das hat seinen Grund darin, daß wir von 73 an den Werken eine größere Ordnung finden, während die 1920er Jahre (1907—1911) die Regel sogar überhaupt schwierig, Kammermusik, Klaviermusik, große Chorwerke und das neu erschlossene Gebiet des Trüben nahmen seine Schöpfungszeit vor in der Frucht und erst in Steinigen führt er zu „seinem“ Instrumentarium. Hier ragen neben 16 Orgelstücken und 30 Chorarbeiten noch einmal zwei Kolossalwerke auf: das opus 127 und 135b. Von diesen beiden haben wir am letzten Samstag das erste die Introduction, Pastorale und Fuge in e, 1913 geschrieben für Carl Straube anlässlich der Einweihung der Klosterorgel in der Dresdener Jahrhundert-Halle. Überdimensional in seiner Ausmaße stellt es schon deshalb erhebliche Anforderungen an die Aufführungsfähigkeit des Hörers. Aber auch rein musikalisch gibt es manches Rätsel auf. Wohl ist die tiefste Note des ersten Hornes, die zweite des ersten Hornes, wohl finden sich in der Introduction noch die von titanischer Kraft geladener und harmonischer Kühnheit getriebenen Orchestrationen des späteren Regert, wohl übersteigt die Passagaglia durch die Fülle ihrer aus unergründlichen Werten stehenden Variationen — und doch empfinden wir nicht mehr jenes hinreißende Gefühl wie bei den Werken aus 1898. Regert, so sich in den letzten Jahren, wenn mehr ausbreitender Gang zum Regertianer läßt ihn sich auch hier in weitestmögliche, weitläufige Betrachtungen verfallen, die den Fluch des Ganges zu unendlichen Höhen, denen der gleichgültige Mensch zu folgen vermag. Uns

Gardinen-Tritzsch

HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

das sind nicht viele! Bleibt es auch — wie ein Biograph Regerts meint — der Jwed des Wertes (f. o.) ihm zum Nachteil geworden. Denn die im selben Jahr geschriebene Toccata und Fuge (aus op. 129) wirkt daneben ungleich prägnanter und überzeugender. Neben drei Chorarbeiten (aus op. 135a) vermittelte uns Studientat Regert das letzte Orchesterwerk, zugleich eine erhebende Erinnerung an die große Zeit des Trüben, „Zugfester“ genannt, das den Chor aus Leuten im Rahmen einer Fantaie aufführen läßt und mit dem Deutschland in trefflich imitatorischer Weise pabend läßt.

Auch einmal hat Casar Rebling Dant gestellt für diese festliche, von imponierender Kammerkraft getragene Würdigung des Meisters, dessen erblühende Größe die Weltlichkeit erst einmal ganz erkennen wird, wenn sie nicht mehr, wie heute, noch unmittelbar am Fuße seiner Bausteine steht, sondern in größerer (zeitlicher) Entfernung alles in offenem Blickfeld erhalten kann, wie es ja auch mit Bruders Einflüssen dann der Fall war. Dr. Alfred Fast.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabestadt Magdeburg

Donnerstag: Bei schwachen bis mäßigen südlichen Winden Zunahme der Bewölkung und örtliche Regenschauer. Temperatur noch nicht wesentlich verändert.

Wasserstände von heute

Stelle	W. F.	Elbe	W. F.
Großhils	3.1-2.21	Amberg	3.1-4.38
Trotha	3.1-2.10	Dresden	3.1-2.24
Brothausen	3.1-2.01	Torgau	3.1-2.12
Calbe O.P.	3.1-2.01	Regensburg	2.9-3.10
Calbe U.P.	3.1-2.01	Röhlitz	3.1-2.46
Quitzsch	3.1-2.00	Wittenberg	3.1-2.10
		Barby	3.1-2.10
		Magdeburg	3.1-2.11
Havel	3.1-2.00	Langerhansdorf	3.1-2.09
Brandenb.O.	3.1-2.00	Wittenberg	3.1-2.08
Brandenb.U.	3.1-2.00	Lenzen	2.9-3.00
Rathenow O.	3.1-1.99	Ohre	2.9-3.00
Rathenow U.	3.1-1.99	Darchau	2.9-3.00
Havelberg	3.1-1.99		

Die ersten zwölf Plätze wurden wie folgt belegt: 1. Frau Olga Fischer, Berlin auf Mercedes; 2. Frau Grete Hochberg, Berlin auf Mercedes; 3. Frau Alie Freunshoff, Balfenstein im Angland auf Continental; 4. Frau Irma Heinrich, Chemnitz auf Continental; 5. Frau Elisabeth Fischer, Chemnitz auf Continental; 6. Frau Ilse Wend, Kiel auf Continental; 7. Frau Dora Birnbaum, Leobau/Sa., auf Ideal; 8. Frau Hildegard Vogt, Schwedt/Isel, auf Ideal; 9. Frau Alie Bunt, Jellau, Wehlitz, auf Mercedes; 10. Frau Maria Mü-



Sie merken es schon beim Händewaschen.....

sagt Dr. Weigt. Wasser und Wasser ist nicht dasselbe. Leitungswasser und Brunnenwasser ist meistens hart. Hartes Wasser aber stört die Wirkung von Waschmittel und Seife und vermindert die Schaumkraft der Lauge. Weigt wie Regenwasser wird Brunnen- und Leitungswasser, wenn man einige Handvoll Hents Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: Das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Ein Dorf in Sorge

Wenn der einzige Wader krank wird...

Dueblinburg. In einem kleinen Dorf des Kreises Dueblinburg, dessen Namen wir aus hergebrachten Gründen lieber nicht nennen wollen, herrschte am Pfingstsonntag eine nicht geringe Erregung. Die Ursache war ganz einfach wie ein Chauffeur von Haus zu Haus. Der Wader, der einzige seiner



Zunft im Dorfe, war krank geworden. Das bedeutete, daß die Männerwelt zu Pfingsten, dem lieblichen Feste, ungeschützt und ungeschützt eingezogen würde, zu ihrer, der Damen und überhaupt des ganzen Dorfes Schande. Es läßt sich denken, daß diese Perspektive die Gemüter allgemein in Wallung brachte. Der gute Ruf der Gemeinde stand auf dem Spiel. Daher wurde, demelst alle notigt, der Wader in ein Bett zu bringen. Er wurde ins Bett gebracht, nicht irgendein Bett, sondern ein Bett, das selbstverständlich war, es, just am Pfingstsonntag, nicht leicht, einen Wader zu bekommen. Schließlich ließ sich aber doch ein Zimmerler der Zunft bewegen, dem Dorfe aus seiner Nuten zu helfen. Er kam, sah und hörte, zu seiner und der Dorfsler Freude. Die Erbe der Gemeinde war gerettet. Kl.

Eine Prinzessin wollte Walzer tanzen

Erinnerung an General Sigmund.

Deflau. Es ist nur ganz wenigen bekannt, daß der soeben verlebte General der Infanterie Karl Sigmund eine militärische Laufbahn in der anhaltischen Landeshauptstadt beim Anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93 begann. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts diente er beim 1. Bataillon als Leutnant. Sein Vorgesetzter war der vor zwei Jahren in Dessau verlebte Ministerialbeamtenmeister a. D. Fiedel, und dessen Kollege, der im ganzen Fiedel bekannte Ministerialbeamtenmeister Lorenz, der am 24. Juni 88 Jahre alt wird, ist es, der sich des Heutnants Sigmund, eines kleinen, aber schneidigen Offiziers, noch recht lebhaft erinnert.

Seine Lebensgefährtin war ein Dessauer Kind, die Tochter des damaligen Direktors der Anhalt-Zellulosefabrik Landesbank, Kommerzienrat S. J. J. Vor nicht langer Zeit ist sie ihm durch den Tod entrissen worden; in dem von Karl Sigmund verfaßten Nachruf im „Anhaltischen Staatsanzeiger“ spricht der Ehegatte von einer edlen deutschen Frau.

Der Benannt Sigmund war in den 70er Jahren vom Herzog Friedrich I. von Anhalt mit anderen Offizieren des Anhaltischen Regiments zum Hofball geladen worden. Damals war es Sitte, daß die Walzer hochgelobt, „gehört“, wurden. Die Prinzessin Elisabeth, die spätere Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, hatte wohl die Bitte an den schneidigen Benannt Sigmund gerichtet, mit ihm einmal so recht nach Herzlust einen wirklichen Wiener Walzer zu tanzen. Obwohl er mußte, was das zu bedeuten hatte, wogte er kurz entschlossen diese Tour und legte einen Edelmalzer auf die Bretter, wie er schöner wohl in Wien nicht hätte gelangen

werden können. Allgemeines Entsetzen, demnach Sigmund wieder zum Hofball befohlen, der ihm schließlich einen ordentlichen Silberverleih haben mag — die Prinzessin aber hatte ihren Willen gehabt und der junge Offizier seine Freude.

Nach dem Herbst der Kaiserlich-Royalen hat Sigmund als Leutnant gedient. Als der nationalsozialistische Wehrer und Kommerzienrat vor einigen Jahren in Dessau sprach, gab es ein freudiges Wiedersehen mit so manchem alten Kameraden, und auch seinen ehemaligen Hofballwalzer Sigmund erkannte er nach einer Trennung von etwa 55 Jahren wieder.

Der Sternenhimmel im Monat Juni

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 22 Uhr.

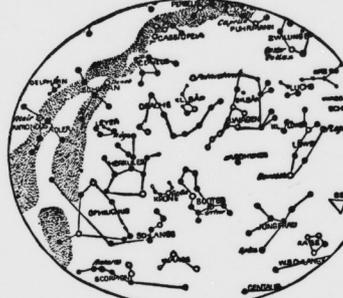
Norden: Großer Bär abwärtssteigend, rechts davon der Polarstern im Kleinen Bären. Rechts vom Nordpolar, in der Milchstraße liegend, Kassiopeia. Am Horizont über dem Horizont Perseus.

Osten: Im Aufgehen der Regulus. In der Milchstraße Schwan mit Deneb, darunter Adler mit Akas, und rechts vom Schwan Beier mit Vega. Die genannten drei hellen Sterne bilden die Spitze eines gleichschenkeligen Dreiecks.

Süden: Im Westrücken fliegen Spotes mit Arturo und weiter unten die helle Waage. Links hiervon von oben nach unten Perseus, Schlangenträger und beim Horizont der Stern mit dem rötlichen Stern erster Größe Antares. Zwischen Spotes und Perseus die Krone.

Westen: Von links nach rechts Jungfrau mit Spika und Großer Bär mit Regulus. Unter der Jungfrau der glänzende Hubs. Im Nordwesten gehen bald Koffer und Polaris unter. Im Südwesten, am Horizont, das Bild des Widlers.

Sonne: tritt am 21. um 15.22 Uhr in das Zeichen des Krebses oder durchläuft den 90. Grad über Scheinbaren Bahn. Es beginnt der Sommer. Zur Mittagszeit steht an diesem



Planeten: Unsichtbar bleiben Merkur, Venus und Mars. Jupiter glänzt die ganze Nacht hindurch. Saturnus, in den Fischen, geht bei Monatsbeginn um 1/4 Uhr auf und ist bis zum Verlöschen in der Morgenröte zu sehen. Ende des Monats geht er gegen 2 1/2 Uhr auf.

Mond: Am 5. Vollmond, 12. Letztes Viertel, 19. Neumond und am 26. Erstes Viertel.

Tage die Sonne in Berlin 61 Vogenrad hoch am Himmel. Aufgangszeiten in der Berliner Gegend im Juni von etwa 3.43 bis gegen 3.41 Uhr. Untergänge von 20.18 bis 20.39 Uhr. Am 19. Juni findet in den frühen Morgenstunden eine partielle Sonnenfinsternis statt. In Berlin sieht man sie von etwa 4.22 bis kurz nach 6 Uhr. Man muß also früh aufstehen, um dieses Naturphänomen beobachten zu können. Im Jahre 1936 finden sonst keine bei uns sichtbaren Sonnen- und Mondfinsternisse mehr statt.

Der Oberbürgermeister abberufen

Wittenberg. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Ulrich, hat im Einvernehmen mit dem Gauleiter von Halle-Verfasser, Staatsrat Jordan, die Berufung von Dr. Ralf als Oberbürgermeister der Zuckerfabrik Wittenberg zurückgenommen. Diese Maßnahme erfolgte auf Grund des § 40 der Deutschen Gemeindeordnung. Mit der Berufung der Oberbürgermeister von Wittenberg wurde Landrat Holz kommissarisch beauftragt. Der Minister des Innern hat der kommissarischen Einsetzung des Landrats zugestimmt.

Nach § 45 der Deutschen Gemeindeordnung kann die zuständige Behörde im Einvernehmen mit dem Beauftragten der NSDAP, die Berufung zum Bürgermeister bis zum Ablauf des ersten Amtsjahres zurücknehmen.

Sperremaßnahmen aufgehoben

Stendal. Mit dem 31. Mai sind die aus Anlaß der Typhus-Epidemie getroffenen polizeilichen Anordnungen außer Kraft gesetzt worden. Damit wurden sämtliche Sperremaßnahmen — auch für Jugendliche und Kinder — aufgehoben.

Motorrad zum Zuge erfährt

Der Fahrer und seine Frau verlegt.

Elternberg. Die Westfalle der Reichsbahnverwaltung Halle teilt mit: Am 2. Juni gegen 11.15 Uhr erfolgte die Gefahrmotiv des Güterzuges 8778 beim Befahren des unbesetzten Liegervogels der Staatsstraße Eilenburg-Torgau in Kilometer 25,250 der Bahnstrecke Wittenberg-Eilenburg das Motorrad der Heilmann III 7918. Der Fahrer und Führer des Motorrades, Arbeitsführer Hermann Frickmann aus Arandis, wurde schwer, seine Ehefrau, die sich im Beiwagen befand, leichter verletzt. Die Verunglückten sind sofort dem Krankenhaus in Eilenburg zugeführt worden. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Der Zug erlitt 15 Minuten Verspätung. Pfeils- und Röhrensignale sind sofort schichtmäßig gegeben worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zuchthaus für eine gewissenlose Mutter

Die minderjährigen Kinder verknüpft.

Stendal. Vor der Großen Strafkammer hatte sich die 45 Jahre alte Martha Sebie aus Stendal wegen schwerer Knüttel zu verantworten. Die 7 Knüttelknüttel wurde schwer verletzt. Ihre beiden Söhne, von denen die eine nicht einmal das 14. Lebensjahr erreicht hat, an ihre Untermeister verknüpft zu haben. Die Untermeister, Otto Schulz aus Garlipp und Walter Hagemann aus Annerstedt, hatten sich ebenfalls wegen Stittfängerbrechens vor den Richtern zu verantworten. Die Verurteilung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die ganze Verhandlung entrollte ein abwechselndes Bild von stillendem Besatz der Angeklagten Sebie. Sie wurde Zuchthaus und zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Schulz und Hagemann erhielten je neun Monate Gefängnis.

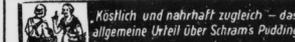
Von einem Raubvogel angegriffen

Seltene Erlebnis zweier Spaziergänger.

Rehbra (Kr. Saengerhausen). Ein seltenes Erlebnis hatten zwei Spaziergänger im Walde. Nahe bei dem Heiligen Born wurden die Weiden von einem Raubvogel mit etwa 70 Zentimeter Flügelspannung tödlich angegriffen. Die Spaziergänger mußten sich zehn Minuten lang mit kräftigen Stößen des mütenden Gefelles erwehren. Erst dann trat der Raubvogel den Rückzug an, der wahrscheinlich seinen in der Nähe befindlichen Horst hatte verteidigen wollen.

Beim Sturm vom Hennegen tödlich verlegt

Gedenkwort. Der adaltrische Sohn Oskar des Bauern Volk in Klein-Forßen bestand sich mit einem halben Hund Feuer auf der Heimfahrt. Während die Pferde und Jagen stark an. Dadurch führte der Knabe so unglücklich von dem Sturm, daß er schwere Verletzungen davontrug, denen er in der Nacht im Heiser Krankenhaus erlegen ist.



Köstlich und nahrhaft zugleich — das allgemeine Urteil über Schrams Pudding

Wer bist du wirklich?

Roman von Erik Lennard

(18. Fortsetzung)

„Dob' id“, betätigt Bert, „ich kenne den Wagen ebenso gut wie mich selbst, vielleicht sogar besser.“ Er lächelt, will oben sein — ja, aber Herr Gaudow, Sie wissen, ein Ereignis der Art, auf den alle Anstrengungen abgeben werden. Sie werden da nicht auf Notizen gebettet sein.

Herr von Stenbeck, wenn ich nur überhaupt gebettet bin — ob auf Notizen oder auf Anstrengungen, ist mir gleich. Nur Arbeit — und nicht den Gedanken, wie bezahlt zu werden seine Wunde.“

„Das gerade Sie, ich eine Vage kommen müssen, Herr Gaudow.“

„Geben Sie nur, Herr Stenbeck“, nun ist es Bert, der den wohlwollenden alten Herrn beinahe trösten muß. „Andere sind ja schon viel länger drinnen — und übrigens, was ist das — das ist ja nichts von Bedeutung.“

„Bei sich denkt er, daß es ganz andere Sachen gibt, die schwer sind, aber man darf darüber nicht mehr grübeln.“

„Geben Sie mir bitte die Adresse meines neuen Bräutigams.“

Stenbeck schreibt ein paar Worte auf eine Karte.

„Aber, Herr Gaudow, ich empfehle Sie ganz besonders. Zwischen zehn und elf vorantstellen im Spielplan, und nun alles Gute.“

Stenbeck begleitet Bert bis zur Tür. Der soll nicht denken, daß irgendein gesellschaftli-

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 55

cher Interdikt ist zwischen damals, als Herr Gaudow seine Wagen bei ihm kaufte, und heute, wo er ihn als Chauffeur empfangen hat.

Winkelt um zehn Uhr meldet sich Bert Gaudow im Spielplan. Es ist noch der Angestellte von damals, der Bert und Dordel vermischt hat. Er sieht geradezu erschrocken aus — wer ist das nun diesmal? Aber diesmal ist es unangekündigt Herr Gaudow und er wundert den Herrn von Stenbeck 35 zu sprechen. Eine Karte im verschlossenen Umschlag liegt hinauf.

„Sie möchten sich hinaufbeweigen“, meldet der Vo.

Im Fahrstuhl sieht Bert noch einmal nach seiner Bräutigam. Ja, er hat alles mit: Ausweispassiere, Bab, Zeitungsberichte über seine Heirat, aber die nur für alle Fälle — wenn alle Stricke reißen — sonst schließlich braucht man nicht zu wissen, wer er war.

„Was, das sind Sie?“ sagt Kurt Colmans lösungslos, er ist nach einer kurzen Wutierung und Verpöschung Bert's Papiere anreißt. Bert sieht ihn verständnislos an.

„Gaudow ist Ihr Name? Sie sind doch der Mann mit den Gläubigern und dem Schmutz und der jungen Dame —“

Bert wird blutrot — steht den Anderen an. Wiles ist in diesem Bild: Scham, der Verlust, Faltung zu bewahren — und noch etwas: Gram.

Kurt Colmans, ein leichtsinniger Bursch, aber dabei ein guter Menschenkenner. Dieser Mann vor ihm — zum Teufel mit Georg, diesem Salittitätsbongez, dieser Mann hier ist kein Vogelhäppler. Dies Gesicht kennt er doch.

„Herr Gaudow“, sagt er — und sein Ton ist ein ganz anderer, ich will mich hängen lassen, wenn ich Sie nicht kenne.“

„Oh mühte nicht.“ Bert hat nur den einen Wunsch, hier herauszukommen, wo man ihn und seine Beziehung zu Ort kennt.

„Aber ich weiß.“ Kurt Colmans drückt Bert einfach auf den Kopf nieder. „Sie haben in England 1922 die Tourist Trophy gewonnen auf dem Adler. Stimmt?“

Bert atmet tief — er sieht die Zeit zurückgerissen, sieht sich selbst — ein heller Fröhlichkeit, aber die keine Sonne über der Insel — er umdrängt von Menschen, die ihn beglückwünschen. Damals war man glücklich und glaubte, das Leben hätte nur Sonne für einen in Bereitschaft. Und heute?

„Schon lange her, Herr Colmans“, sagt er leise, „damals war man noch das, was so gar Herr Dr. Dommed als einen Geniesleuten bezeichnet hätte, wenn Sie den auch kennen wollten.“

„Wenn Sie Herrn Dommed nochmal erwähnen, Herr Gaudow“, sagt Colmans entschuldigend, „dann höre ich mit Ihnen, so wahr ich Kurt Colmans heiße und so wahr Sie ein tollerloser Kerl sind.“

„Aber Sie wissen, wer wir sind?“

„Nein, Herr Colmans, im Gegenteil, ich hoffe, Sie werden meine Verehrung ich umso wohlwollender berücksichtigen.“ Bert sieht an Kurt vorbei, „ich muß verdienen — und ich möchte es auf anständige Weise. Ich verführe sonst nicht viel, aber Ihren Wagens war es, meine Verehrung.“

Colmans räuspert sich — er muß plötzlich denken, was es wäre, wenn er selbst nicht seinen alten Herrn in Frankfurt hätte. Er möchte diesem Bert Gaudow gern etwas

anderes anbieten — aber dieser Mann will kein Geschenk. Also geht man zunächst mal auf diese Sache ein, später muß der alte Herr sehen, wie man Gaudow ins richtige Fahrwasser lockt.

„Herr Gaudow“, und überhaupt nicht grobkartige Fahrer — ob man da nicht — na, mal sehen —“

„Schön, Herr Gaudow, wenn Sie wollen, dann schünfeln Sie meinen Wagen so ladte nach Warnemünde. Dort möchte ich ein Waderrennen ansehen, vielleicht sogar mitmachen. Was nur noch auf 'nen Sprung nach Frankfurt zurück. Anmelden können Sie sich ja auf den Wagen hier einfinden. Heute nachmittags sende ich Ihnen den Vertrag. Und nun — Herr Gaudow, sagen Sie mir nur das Eine: kann ich nicht zwischen Ihnen und dem neuen Freundin Ort vermitteln? Wir scheitern, da sind aber keine Frustrierer.“

„Nein, Herr Colmans, das können Sie nicht.“ Es kommt leicht abbrechend.

„Wir wollen uns einmal nicht in Ihre reiben, Herr Gaudow“, sagt Colmans und sieht den Fröhlichen ernst an. „Sagen Sie, Ort ist mir lieb wie eine Schmecher — und ich habe das Gefühl, da ist noch mehr in Unordnung, bei ihr auch, sonst hätte sie mich nicht in Wiesbaden ins Vertreten gezogen — ach nein —“

„Sie unterbricht sich — atme bis in ichon weil über Ihre Wunden, um Hat gefragt.“

„Wann?“ fragt Bert. „Wie?“

Colmans lächelt. Und dann erzählt er. Vielleicht ist es indiskret gegen Ort, aber Discretion hin, Discretion her, dieser Gaudow gefällt ihm immer besser — er wird zu Ort passen trotz aller Schwierigkeiten aber gerade deshalb; besser als Georg Dommed.

„Ich hatte gedacht, ich hätte Ort, zum Guten zurecht, aber da hat ein Anderer angekniffen. Dätten Sie damals nur Ihren Wader mit angekauft, Verzeiherr —“

„Aber das ist eine vage Bewegung — Kurt denkt an Georg.“

„Himmel Donnerwetter, Sie sind doch ein Mann, Gaudow. Wer ein solches Rennen

Hegt und pflegt unseren schönen Wald

Waldbrand-Verhütungsgesellschaft des Reichsforstamtes und des Reichsnährlandes

„Straf durch Feinde“ ist für jeden Deutschen von heute ein Begriff geworden, mit dem sich die Vertheilung von einem Erbverderben, Erbsinnungsabwärtendern verknüpft, sei es ein Wankgenuss, ein Wandersünder oder anderer. Der Deutsche hat seine Verleumdungen von jeher am liebsten in Worten feiner Natur gelebt und hat in schmerzlichen Zeiten immer wieder aus dem Inneren stautischen Feindes wieder neuen Mut geschöpft und ihn durch die Kräfte an der Schöpfung die Strafe für den Alltagsgehalt.

„Der Wald muß gehet und gepflegt werden als wertvollste Kraftquelle unseres Volkes“ hat unser Reichsforstmeister Herrmann Görtz in einem Reichsforstamt, in dem sich die neu gebildete Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung, das Reichsforstamt und der Reichsnährlandt erneuert mit ihrer Waldbrand-Verhütungsgesellschaft an das deutsche Volk.

Mit tiefer Trauer erfüllt es jeden deutschen Deutschen, wenn er von Bränden hört, die den Wald vernichten und vernichten. Gerade jetzt wieder ist die Gefahrzeit für den Wald: da der Bodenüberzug (Seide, trodrene Gräser, Laub) sind am leichtesten im Frühjahr entzündlich, ein Streichholz, ein fortgeworfenes Raucherstängelchen entzündet nicht selten ein Bodenfeuer, das sich dann, vom Wind getrieben, mit unlaublicher Schnelligkeit ausbreitet; heruntergefallene trodrene Äste werden durch, und die Folge ist meistens ein Feuer, das, h. h. die Nennere bringt über auf ihre Arme, junge Bäume, die diese schließlich ganz vom Feuer erfasst werden. Vereinst greift das Feuer auch Stämme und Kronen älterer Bäume an und tritt dann in einer gefährlichsten Form als Wischfeuer auf.

Doch nicht immer breitet sich das Feuer schnell aus. In den trodrenen, mit trockenem Nadelspitzen versehenen Nadelholz- und Heidegebieten ist die Bodenbede auertrodren, das Grundmoos ist gesunken und ein dünne glimmig brennbar in diesem Material, frist sich unterirdisch durch Torfschichten weiter und wartet nur auf einen Windstoß, der ihn zur Flamme entzündet. Wohl jedem Menschen sind oft wochenlang dauernde Moorbrände bekannt, die trotz Einlass von Feuerwehr, Militär, Arbeitsdienst, P. und W. nur schwer zu bekämpfen sind. Immer ist ein beträchtlicher Schaden an wertvollem Volksgut die Folge. Leben und Heimstätten deutscher Bauern, Siedler und Arbeiter sind in Gefahr, Ernte- und Holzvorräte werden vernichtet.

Dieses Gebot muß es in solcher Zeit für jeden Waldbesucher sein, im Walde nicht zu rauchen. Der kleine Kienstump hinter der Pfeife am Hute zurücklassen, ist ein Verbrechen! Wandernde Jungen, süßhe den deutschen Wald; lache und lagere nur auf Stellen, die euch mit besonderer Erlaubnis von den Forstlichen Forst- und Polizeibehörden sind. Unterbinden jedes Ungehens mit Feuer außerhalb der Wohnstätten, wo ihr es findet. Meldet jeden Brand sofort dem nächsten Forstbeamten, Gendarmeriebeamten oder der nächsten Feuerwehrgesellschaft. Schlagt das kleinste Feuer mit bewährten oder bewährten grünen Zweigen aus, ehe es zu spät ist, und macht Meldung davon, damit es abgegrenzt werden kann und ein unterirdisches Weiterglimmen verbutet wird.

Nur sofortige Bekämpfung beim Entstehen des Brandes vermag Schaden zu verhüten und verdrängt Erfolg.

Auf das leistungsfähigste mit Feuer in Wald und Heide lichen h. h. e. l. i. c. h. e. i. t. r. a. f. e. n. Die Anwendung dieser Vorschriften sollte eine Selbstverständlichkeit im nationalsozialistischen Deutschland sein; doch immer wieder vernachlässigen Reichsforst- und Trächtigkeiten.

Daher erinnern sich jeder Volksgenosse immer wieder der großen Gefahr und kalte lastraffige Lenie zur Ordnung und Befolgung der Schutzvorschriften an.

Vom Harzer Finkenmännchen

Ein Finkenkönig mit 295 Schlägen.

Benedekstein. „Ihr Finkenfreunde, hört mal an, was ich jetzt erzählt.“ Das ist das überlebte Viehd der Harzer Finkenlände, die vor allen Dingen in Benedekstein ihren Sitz hat, in Benedekstein, wo alljährlich am zweiten Pfingsttage das große Finkenmännchen, der Weiskampf der Ausländer in der Wärdie des Finkenkönigs, stattfindet. Auch dieses Jahr war Benedekstein für diese feierliche Jahrsfeier schon bestehende Sitte wieder festlich ausgemittelt und wieder waren Finkenwärdie in ihren Vogelbauern aus Altema, Hohenhitz, Thale usw. nach hier gekommen und wieder hatte sich viel launiges Gekommel. Doch des strömenden Regens marшиerte man in früher Morgenstunden am Pfingstmontag zum „Waldbühnchen“, dem Festplatz auf der Feilwiese. Vogelbauer der Finkenwärdie sind auf langen Listen, bei jedem Vogelbauer ein Preisrichter, der die Schläge der Finken notierte. Aber nicht nach diesen Strafen wird die Tüchtigkeit des Ausländers in diesem Wettkampf gemessen. Es geht danach, wieviel Schläge sich ein Sänger in einer halben Stunde macht. Als der Bürgermeister von Benedekstein die Preisverteilung vornahm,

konnte er den Benedeksteiner Finkenwärdie Albert Oberländer die Würde des Finkenkönigs zusprechen, weil sein Fink mit der statistischen Zahl von 295 Schlägen gefest hatte.

Der Tanz der „Dredschweine“

Ein Brauch am dritten Pfingstfesttag.

Giesleben. Alljährlich wird am dritten Pfingstfesttag in den bei Giesleben gelegenen Grundbesitzern, die es sich dort, h. h. d. e. r. i. t. z. i. e. g. e. r. o. d. e. ein alter Brauch geübt. Junge Burchen, die weiße Bekleidung und blumengeschmückte, mit bunten Bändern versehene Hüte tragen, treiben am frühen Morgen die sogenannten „Dredschweine“ in die oberhalb der Grundbesitzer gelegenen Wälder. Dort jagten sie die „Dredschweine“ in Schlammflüssen, in denen dann eine derbe Valgerelle anhebt. Mit Peitschenknallen halten die „Jäger“ die schlammverschmierten Wesallen in Schach, damit keiner von ihnen davonläuft. Am frühen Nachmittag werden die „Dredschweine“ wieder in die Dörfer zurückgetrieben, wo sie sich binnen kurzer Zeit von dem Schlamm laubern und in weicher Kleidung zum Pfingstmittag und Tanz zur Stelle sein müssen.

Der Pfingsttag der „Dredschweine“ wurde auch in diesem Jahre zum ausgeprochenen Volksfest. Tausende und aber Tausende waren aus dem Mansfelder Lande an der „Kaiserliche“ zusammengekömmt. Auf den Waldwiesen unter dem alten Eichen und Nischen lagerten unzählige Familien; junges Volk vergnügte sich bei allerlei Volksbelustigungen, an verschiedenen Bierständen wurde in reichem Maße dem Bier ausgedrungen, und man konnte nachheres Mansfelder Bergmannswort hören, wenn sich die alten „Kumpels“ über den Pfingsttag ihren Jugenzeit unterhielten. Das Hauptfest wickelte sich an der „Kaiserliche“ ab. Fröhlicher Lärm und lautes Peitschenknallen hallte im Walde wider. In einem braunen Schlammflusse wickelte sich die „Dredschweine“ und lernten auch das für, das alku Schaulustige ein paar „Sommerproben“ abkamen. Das sonstige Wetter, das endlich in der Nähe des dritten Pfingstfesttages eingeleitet hatte, bewirkte, daß das Fest bis in den späten Nachmittag hinein ausgeübt wurde.

Heute beginnt das Auszugsfest

Die Burgen der Gebirgsflügel sind schon fertig. Torgau. Der „Auszug der Gebirgsflügel“, das alle zwei Jahre hier stattfindende und seit langem vorbereitete Torgauer Volksfest, an dem immer eine große Zahl von auswärtigen Besuchern herbeigezogen kam, beginnt heute abend mit dem Großen Zapfenfest. Das Fest zieht sich mit wechselnden Veranstaltung, die sich immer über den ganzen Tag erstrecken, bis zum Sonntagabend hin. Draußen auf dem Festplatz sind bereits die Hüttenburgen errichtet, in denen die einzelnen Schützenkompanien mit ihren Führern ohne Unterbrechung während der ganzen Festwoche wohnen und auch übernachten.

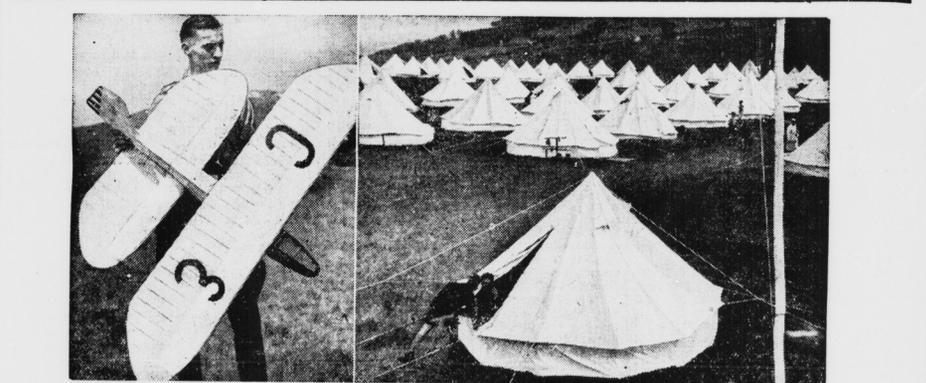
Brand im Oberlandesgericht

Kohlen entzündeten sich im Keller.

Naumburg. Am zweiten Pfingstfesttag entzündeten sich im Keller des Oberlandesgerichts etwa 2000 Zentner Kohlen. Als Ursache vermutet man einen Ventilationsmangel. Die Feuerwehre löste den Brand in stundenlangar Arbeit. Zur Hilfeleistung wurden auch Gefangene herangezogen, die die Kohlenhaufen neu aufzuliegen hatten. Ein ähnlicher Brand ist schon vor zwei Jahren einmal zu verzeichnen gewesen.

Mansfeld AG ehrt Arbeitsjubilare

Giesleben. Auf dem Pfingstschmuck wurden 34 Arbeitskameraden, die auf eine 40jährige Arbeitszeit bei der Mansfeld A. G. zurückblicken können, in der festlich geschmückten Kassenhalle geehrt. Der Leiter des Betriebes, Direktor Birthe, ehrte die Kameraden in einer Ansprache, wobei er die Treue der Arbeiter zum Beruf hervorhob. Der Betriebswärdie Traue überbrachte die Glückwünsche der deutschen Arbeitsfront. Jedem der Jubilare wurde eine silberne Uhr und eine Ehrennennende überreicht.



Reichsmodell-Wettbewerb in der Rhöa. Zu Pfingsten trafen sich die Modell-Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks und die Luftsportscharen der Hitler-Jugend auf der Wasserkuppe zu einem Reichsmodell-Wettbewerb. Unser Bild zeigt links ein Heinkelmodell und rechts einen Ueberblick über das Zelllager. (Presse-Bild-Zentrale-M. und Schirmer-M.)

Büro-Friedrich Müller
Am Leipziger Turm

fahren kann wie das in England, der Ausdauerleistung mit ein wenig Ausdauer können — warum haben Sie denn Grit nicht die ganze Geschichte erklärt, wie Sie bei Ihnen oben war?

„Grit macht ein geradezu dummes Gesicht.“
„Wie mir oben.“
„Na ja, ich bin doch als Ehrenwärdie unten auf — und abpraktiziert, hatte mich auf eine ganze Zeile gefest gemacht, aber Grit kam gleich wieder und machte ein Gesicht wie totes Weiß und sagte, es wäre alles erledigt. Warum haben Sie denn da eigentlich mit ihr geredet?“

„Herr Colmans“, Bert sagt Kurt an der Schulter, „Herr Colmans, ich weiß von der ganzen Sache nichts — nichts“, wiederholt er leiser. Er muß an den letzten Tag in der Festung denken, daß er nicht einmal gelangt, ein Klopfen zu hören, gerade als Barbara seinen Smokina zusammenlegte und sie beide dabei so furchbar lachten?

„Herr Colmans, verzeihen Sie, wenn ich Sie etwas idiotisch wirke, aber es ist ein bißchen viel. Ich bin immer noch in den ersten Jahren, aber ich komme mir jetzt vor wie der Arme mit dem Heisbret. Jeden Tag Heisbret geht nicht — und jeden Tag was verrückt aus nicht. Man verdirbt sich den Namen — und das Leben.“
Und dann erzählt er Kurt Colmans die Geschichte mit der kleinen Wärdie Nägele.
„Wie schwamz was, Herr Colman.“
Kurt nickt ihm auch. Sicherlich hat Grit die beiden, Gaudow und die kleine Feine Bärdie zusammengekommen und ihr Folgerungen daraus gezogen. „Wie Jücker auf den hohen Jahr, Herr Gaudow, wenn Sie mir diesen unpositiven Veraleich erlauben. Aber wäre es nun nicht an der Zeit, sollte man Grit nicht erlauben, wer und was sie wirklich sind?“
„Was bin ich denn mit Frau Bert anricht.“
„Aagen Sie selbst, Herr Colmans, wenn ich auch in diesem einen Punkte mit rechtlichen Fiktion, was würde das nützen? Selbst wenn:

Sie zu meinen Gunsten reden würden — sehr schön. Herr sagt Grit und vor allem Dr. Dommed, daß Sie Recht haben.“
„Bei Dommed geht es wirklich nicht als ein besonderer Anzuegen.“
„Ja, und bei Herrn Geheimrat Refner vielleicht auch nicht.“

„Nein, bei dem auch nicht. Ich kann Ihnen nicht Unrecht geben.“

„Schlußfolgerung?“ fragt Bert. „Stellen Sie sich einmal vor, ich komme zu Geheimrat Refner und sage, ich möchte Ihre Tochter heiraten. Herr Geheimrat. Was meinen Sie, was Grits Vater von mir für einen Begriff bekommt. Nein, so geht das nicht. Ich habe an lange das Leben als eine Angenehmheit angesehen, die man irgendwie abtaufen kann. Jetzt habe ich fast, das Leben ist anders, das ist eine verflucht schwierige Geschichte, das kommt man nicht mehr mit so ein paar Jongleurkünsten durch. Und ich will es auch nicht, lag er plötzlich hart, „entweder ich ererbe etwas und überzeuge Grit und die vom Dommed und was da sonst noch an Bernhardt, ichst herumwimmelt, daß ich etwas bin, oder es muß Schluß sein. — Es wäre ja nun vielleicht leicht, zu Grit hinzugehen, und sie würde mir vielleicht auch glauben, aber ich kann das nicht. Das geht alles an schnell. Vorherern glaube Grit und getrenn glaube sie nicht, und nun glaubt sie schon wieder. Wenn morgen dieser Dr. Dommed kommt und ihr wieder den Kopf heiß macht, vielleicht ist sie dann wieder schwänfend. Ich habe ihr doch auch nichts bewiesen, daß ich etwas bin und etwas sein will. Und die Geschichte mit Dordelt ist ja wirklich nicht besonders empfindenswert.“
„Nein“, sagt Colmans überzogen, „daß ist sie wirklich nicht.“

„Da haben Sie es selbst, Herr Colmans.“
„Und ich kann gar nichts für Sie tun?“
„Doch, Herr Colmans, indem Sie mich enaagieren, daß ich mir eine Arbeit suchen lassen. Und indem Sie Grit gegenüber nicht verlaunten lassen, was ich bin und tue.“

„Aber das bringt Kurt denn doch nicht fertig. Wenige Minuten, nachdem Bert gegangen, befehlt er Verbindung mit Grit.“

Zeidtem Bert ins Unbekannte entkommen ist, ist eine dumpfe Bekridung in Grit. Es ist nicht nur die entzündliche Liebe allein, es ist vor allem die Erbitterung der Scham und das Schlimmste:

Sie kommt und kommt über diese Liebe nicht fort.
So ist Grit in sich durch ihren Nummer vollkommen vereinsamt und abgetrennt von ihrem früheren Leben. Aberrenn; auch von Gaudow, der sehr bald erkannt hat: Die Sache mit Bert Gaudow hat Grit nicht näher zu ihm herangeführt, sondern unabänderlich von ihm fort. Seine Kalkulation ist ein Neßfluch geworden. Das fränkische Erbeis ebenso sehr wie der Verlust Grits ihm selbst. Zum ersten Male, daß er nicht Arbeit und Erlösa ist nicht alles auf der Welt. Es gibt noch etwas, das jenseits der Post steht, und das ist es, was Grit ihm verfährt hat.

In die Verlorenna Grits hinein plakt Kurtz Anruf aus Berlin.
„Grit, hier Kurt“, hört sie und dann — ihr Herz legt aus — ich habe keinen Gaudow gesprochen. Jannoh! gesprochen. Was? Natürlich lebt er. Warum soll er denn nicht leben? Er hat doch noch das jugendliche Alter dazu. Was er mir angeht hat? Will ich lieber nicht veraten. Nein wirklich, es ist überaus angenehm für Grit, weil sie ihn findet? Darnach darft du mich nicht fragen. Ueber junge Männer weiß ich nicht so recht Bescheid. Was? Wie bitte? Ich soll Ihre Wie machen? Liebe Grit, aber herbe ich. Wie das mich du doch nicht wollen. Ich habe mich nicht mit Grit, sondern dom to nett angefreundet habe. Da ich ihn für einen schlechten Menschen halte? Aber Grit, was denkt du von meines Vaters Sohn? Ich habe dir doch eben angeat, er ist nicht erkrank. Wie? Ich frärdie Grit, da hat dir's erst mal verfehlt. Natürlich war das ein

Mißverständnis. Du hättest ruhig ins Zimmer gehen und die junge Dame einmal fragen sollen. Ob man es einrenken kann? Ich hoffe, Grit. Aber so schnell geht das nicht. Ich kann dir nur versprechen, ich werde die Sache weiter beobachten — und lome ich denke, man kann etwas tun, werde ich es dir sagen. Da du mich treffen sollst? Bedies Grit, ich fahre noch heute nach Frankfurt, und Gaudow ist bereits auch auf dem Sprunge weiterzureisen. Wohin? Ich darf nicht Grit — und du solltest mich nicht drängen. Dem Manne ist böz misgeplickt worden, der muß sich mal erst wieder finden —“
„Kurt“, sagt Grit lebend, aber es „ommt io leile, daß der Freund es nicht hört — und dann ist ein Saufen und die Stimme des Telefonfräulekens, die trennt.

12. Kapitel

Die Angestellten des Hauses Dordelt fähen, tragend etwas ist mit dem Gchl los. Die unbedrückte Klarheit seiner Anordnungen ist einer nervösen Unruhe gemessen. Vermutlich hängt das mit diesem Sufritt zusammen, von dem der Bortier geradezu verfürbt beridelt hat. Und io ist man nicht erkrankt, als Lorenz Dordelt plötzlich alle Pläne wegen einer Geschäftsreise über den Haufen wirft und den Profuturien Wärdmann nach Torgau schickt, woher er selbst für ein paar Tage privation verzeilt.

Das ganze Haus Dordelt steht gleichsam Kopf. Noch nie solang man denken kann, daß Dordelt eine Verhandlung wie die mit den Leuten in Torgau einem anderen Menschen anvertraut. Und als Dordelt zum Quae Wärdmann Deutschland hilt, begreift er es selbst nicht. Aber er hat es ihm nicht angeschaut. Ein- und hergerufen von Brauen, Wärdmann, Wärdmann, hat sich das Wid Wärdies bald verunkelt, bald wunderbar erbeilt. Und dieses Unfichere hat sein Verlangen nach für die Dualvolle gefestert. Es gibt keine andere Hilfe, man muß selbst sehen und wissen.
(Fortsetzung folgt)

291 Konkurse und Vergleiche

Erbliche Insolvenztrennung im Mai

Im Monat Mai ist die Zahl der als eröffnet gemeldeten Konkurse und Vergleichsverfahren auf 291 gegenüber 219 im April gestiegen. Die Anzahl der Konkurse im Mai betrug 230 (April 181), der Vergleichsverfahren 61 (April 38). Außerdem wurden 68 Vergleichsverfahren beantragt, die z. T. bereits als Konkurs- und Vergleichsverfahren in Erscheinung treten, z. T. befindet sich der Antrag noch in der Schwebelage. An den Insolvenzen sind beteiligt 21 Gesellschaften m. b. H., 5 Kommanditgesellschaften und 1 Aktiengesellschaft. Von den 230 Konkursen sind 14 Nachlasskonkurse; 26 wurden auf Grund abgeleiteter Vergleichsanträge eröffnet. Andererseits gelangten im Mai 275 laufende Konkursverfahren zur Aufhebung bzw. Einstellung, davon 46 mangels Masse und 29 durch Zwangsvergleich. Laufende Vergleichsverfahren gelangten 29 zur Aufhebung. Berlin ist bei den öffentlichen Konkursen mit 24 beteiligt, wovon 10 Nachlasskonkurse sind. Vergleichsverfahren gelangten hier nicht zur Eröffnung. Die geschätzten 5 Vergleichsanträge sind bereits zum größten Teile in ein Konkursverfahren übergegangen.

56 Elektro-Fachberichte

Tagung der deutschen Elektrotechniker.

In München hält der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) vom 2. bis 5. Juli seine 38. Mitgliederversammlung ab. Auf der Hauptversammlung am 2. Juli wird Bericht erstattet über die Tätigkeit des VDE auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung, der Herausgabe von Vorschriften und Normen und über seine Mitwirkung bei zahlreichen Aufgaben, die der deutschen Elektrotechnik von der nationalsozialistischen Staatsführung gestellt sind. Den Hauptvortrag über „Die Bedeutung von Forschung und Entwicklung für die Elektrotechnik“ wird Prof. Dr.-Ing. Walde- mayer betreten halten. Bei den zahlreichen technisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen sind insgesamt 56 Fachberichte vorgesehen.

Hypotheken auf die „Queen Mary“. Die Cunard White Star Ltd. hat zugunsten der britischen Seehandelsbank Hypotheken in Höhe von je 1,75 Mill. £ auf den neuen Luxusdampfer „Queen Mary“ eintragen lassen. Die Cunard, die im Januar 1934 zur Übernahme der nordatlantischen Routen der beiden größten britischen Seefahrtsgesellschaften gegründet worden war, hat ein Aktienkapital von 10 Mill. £, wovon sie 62% im Besitz der Cunard Steam Ship Co. und 38% im Besitz der Oceanic Steam Navigation (White Star Line) besitzen.

Reichsminister Dr. Goebbels beauftragt Ministerialdirektor W. Goebbels mit der Leitung der Arbeit der Reichsministerialdirektion für den Schutz des gewerblichen Eigentums. Dr. Dietrich, ein ausführender Leiter der Reichsministerialdirektion für den Schutz des gewerblichen Eigentums, ist, seit dem 1. Juni, dem Reichsministerialdirektor Dr. Goebbels beauftragt, die Arbeit der Reichsministerialdirektion für den Schutz des gewerblichen Eigentums zu leiten.

Erfinderschutz ist Ehrensache

Erste Sitzungen des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz

Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Direktor Dr. G. z. Berlin, begann am 25. August in Berlin die erste Sitzung des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz, an der die Vertreter von 43 Nationen teilnahmen. Dem Kongress liegen etwa 80 Berichte und Anträge der verschiedenen Landesgruppen vor. Zu Beginn gab der Direktor des Internationalen Büros für den Schutz des gewerblichen Eigentums, Dr. Dietrich, einen ausführlichen Überblick über die wichtigsten vom Kongress zu behandelnden Fragen.

Das umfangreiche Arbeitsprogramm, zu dessen Durchführung sechs Sitzungen in Aussicht genommen sind, umfasst eine große Zahl wichtiger Fragen des Patentrechts und der sogenannten Reunion-Technik. U. a. wird angeregt, eine Möglichkeit zu schaffen, das Prioritätsrecht auch aus der Neuanmeldung zu leiten, sofern diese innerhalb einer bestimmten Frist erfolgt ist, ohne aber durch eine Forderung der Prioritätsbestimmungen eine unerwünschte Ausdehnung der Schutzzeiträume zu ermöglichen. Weiter soll dem Anmelder die Befugnis gegeben werden, von sich aus eine Zeitung der Anmeldung vornehmen zu können. Durch ein Vorkaufsrecht der Erfindungsbehörde, das das Begreifen der Erfindung ermöglicht, soll ein Mißbrauch verhindert werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist das Problem des **„Ausländers“** im Ausland ein Patent an, dann liegt es im Interesse der Wirtschaft dieses Landes, daß das Patent binnen einer bestimmten Frist in dem Lande ausgenutzt wird. Die ursprüngliche Fassung des sogenannten „Ausländer-Vertrages“ sah im Falle der Nichtausnutzung die Abnahme des Patents durch die Staatenkonferenzen im Jahr 1925 und in London 1934 haben dazu geführt, daß eine immer größere Milderung des Ausnützungszwanges eingetreten ist. An Stelle der Rücknahme des Patents soll die Erteilung der Zwangslicenzen treten. Über diese Frage völlige Einigkeit und weitere Milderung zu erzielen, ist das Bestreben des Kongresses. Die weiteren Punkte der Arbeitsfassung betreffen sich zum Ausstellungsgebiet der Ver-



So sieht der neue Hunderdt-Mark-Schein aus, der jetzt zur Ausgabe gelangt, wie wir bereits berichtet haben.

„Devisenrechtliche Erklärung“

Neue Bestimmungen über die 10 Mark-Freigrenze

Nach den neuen Vorschriften der Reichsbank für Devisenverkehrsangelegenheiten ist die Freigrenze von 10 RM. für gewisse mehrere Zahlungsmittel aufgehoben worden. Zahlungen innerhalb dieser Freigrenze nach dem Ausland leisten will, muss fortan eine vorgedruckte „Devisenrechtliche Erklärung“ unterzeichnen, daß die Zahlung aus eigenen Mitteln erfolgt und daß die Zahlung der in der „Erklärung“ angeführten Zwecke dient, für die eine Ausnutzung der Freigrenze verboten ist. Den Zahlungsmittel muß der Abgeber in der „Erklärung“ angeben; das Formblatt hat er in Uebereinstimmung mit der Unterfertigung in seinem gleichzeitig vorzuliegenden Reisepaß zu unterzeichnen. Ein Formblatt zur devisenrechtlichen Erklärung erhält der Vorkaufserlös folienlos bei jedem Vorkauf. Von Vorkäufen und Postkäufen werden diese Formblätter nicht vorrätig gehalten; bei Bedarf werden sie beim ausländischen Vorkauf angefordert.

Einwendung dieser Papiere vermeiden, so muß er die Zahlung unmittelbar bei einem Postamt vornehmen oder vornehmen lassen. **Reisepaß** in den die aus ihrem Postkontokonto unter die Devisenfreigrenze fallende Ueberweisungen oder Barzahlungen leisten, die Einwendung ihres Reisepaßes an das Postamt aber vermeiden wollen, können den Auftrag mit dem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung ebenfalls einem Postamt zur Eintragung des Betrages vorlegen oder vorlegen lassen. Im Verkehr mit dem Ausland dürfen künftig auch inländische Scheidemünzen nicht mehr verlangt werden.

Postagenturen und Poststellen nehmen Zahlungen nach dem Ausland, und zwar sowohl genehmigungsfrei als auch genehmigungspflichtig, nicht mehr selbst an. Sie überlegen jedoch die bei ihnen eingereichten von den Auslandsbüros oder Vertretungen — bei Freigrenzezahlungen mit dem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung des Einzählers, bei genehmigungspflichtigen Zahlungen mit der Devisengenehmigung oder -bescheinigung — dem zuständigen Reichsbankamt und stellen die entsprechenden Unterlagen dem Reichsbankamt zur Verfügung. Die Post, die nicht voll ausgenutzte Devisengenehmigung oder -bescheinigung erhält der Abgeber a. R. in gebührenfreiem Einschreibebrief zurück. Will er die

Einwendung dieser Papiere vermeiden, so muß er die Zahlung unmittelbar bei einem Postamt vornehmen oder vornehmen lassen. **Reisepaß** in den die aus ihrem Postkontokonto unter die Devisenfreigrenze fallende Ueberweisungen oder Barzahlungen leisten, die Einwendung ihres Reisepaßes an das Postamt aber vermeiden wollen, können den Auftrag mit dem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung ebenfalls einem Postamt zur Eintragung des Betrages vorlegen oder vorlegen lassen. Im Verkehr mit dem Ausland dürfen künftig auch inländische Scheidemünzen nicht mehr verlangt werden.

G. Schneider u. Co. in Leipzig. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 25. Juni einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 (4) Prozent für das Geschäftsjahr 1935 vorzuschlagen.

Verschuldung der Industrie

Starker Rückgang der Auslandsverschuldung im letzten Jahre

Ende 1935 betrug der Gesamtumfang von Auslandsverschuldungen und verwandten Schuldverbindlichkeiten nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ rd. 23 Milliarden Mark. Seit ihrem höchsten Stand Ende 1930 (47 Milliarden Mark) hat sich die Verschuldung der deutschen Industrie von Jahr zu Jahr durch Rückzahlungen, Rückkäufe und durch die Abwertung von Pfund und Dollar um insgesamt 19 Milliarden Mark vermindert. Dabei hat sich auch das Verhältnis der Auslandsverschuldung zur Auslandsverschuldung grundlegend geändert. Mit dem Anwohnen der deutschen Auslandsverschuldung seit dem Ende der Inflationszeit hatte sich das Gewicht der Auslandsverschuldungen gegenüber den Inlandsverschuldungen immer mehr vergrößert. Ende 1925 war bei den Auslandsverschuldungen der Umlauf von Auslandsanleihen bereits etwas höher als der Umlauf von Inlandsanleihen; Ende 1927 war der umlaufende Betrag von Auslandsanleihen doppelt so hoch wie der Umlauf von Inlandsanleihen. Ende 1930 waren dreimal so hoch. Im Jahre 1931 ging unter dem Einfluß der ästhetischen Äußerungsmöglichkeiten bei Auslandsanleihen der Umlauf der Auslandsanleihen etwas stärker zurück als die Inlandsverschuldung. In den folgenden Jahren hat sich dann die Abwertung von Pfund und Dollar und der Umlauf von Auslandsanleihen in Inlandsanleihen dahin ausgewirkt, daß bereits Ende 1933 der Umlauf von Auslandsanleihen nur noch doppelt so hoch war wie der Umlauf von Inlandsanleihen. Ende 1935 ist der Betrag der im Ausland umlaufenden Anleihen zum erstenmal seit 1925 wieder betragsmäßig niedriger als der Umlauf von Inlandsanleihen. Wenn man den eigenen Besitz der Schuldner abzieht, betrug Ende 1935 der Umlauf von Inlandsanleihen rd. 13 Milliarden Mark, der Umlauf von Auslandsanleihen dagegen nur noch 1,1 Milliarden Mark. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich fortsetzen. Auslandsanleihen dürften kaum aufgegeben werden; dagegen ist zu erwarten, daß der inländische Anleihemarkt in einiger Zeit wieder für größere Neuemissionen reif sein wird.

Eine Kaffee-Konferenz

Abdelmungen aus Rio zufolge erklärte der Präsident des Nationalen Kaffee-Amtes, daß am 4. Juni in Rio eine internationale Kaffee-Konferenz stattfinden werde, an der Vertreter aller Kaffee-Erzeuger-Länder teilnehmen werden. Diese Konferenz werde die Aufgabe haben, über Mittel und Wege zur Aufrechterhaltung des statistischen Gleichgewichts am Kaffeemarkt zu beraten und die

Berater für die Neubauern

Wirtschaftlichkeit neuer Bauernhöfe soll gesichert werden.

Der nationalsozialistische Staat betrachtet die Neubildung gefunden neuer Bauerntüme als seine Lebensaufgabe. Kräftiges Bauerntum hat die Lebensfähigkeit der Bauernhöfe zur Voraussetzung, und wenn der Neubauer seine wirtschaftliche Aufgabe erfüllen soll, muß er einzelne Hof nach eigenen wirtschaftlichen Grundfäden eingerichtet und geleitet werden. Um den Neubauern bei seiner schwierigen Aufgabenstellung zu unterstützen und vor unnötigen Verschwendungen zu bewahren, soll ihm gemäß einer Anordnung des Reichs- und Preussischen Landwirtschaftsministers ein erfahrener Wirtschaftsprüfer, der Berater der Neubauern, zur Seite gestellt werden. Für seine Tätigkeit gelten besondere ausführliche Vorschriften des Ministers. Die Sonderaufgaben des Beraters der Neubauern liegen in der Unterstützung der Zielungsbehörden bei der Planungsarbeit vor und während des Aufbaues der neuen Höfe, in der Beratung der Neubauern bei Einrichtung ihrer Wirtschaften und dem Aufbau ihrer wirtschaftlichen Zusammenfassungen, in der Beratung der Neubauern in der laufenden Betriebsführung und schließlich in der Ueberlieferung der Neubauernhöfe in die allgemeine Wirtschaftsprüfung des Reichslandrats.

Schon bei der Planung einer Bauernwirtschaft wird also der Berater mit, und er ordnet auch die notwendigen Bauernwirtschaftungen an. Er unterstützt die Neubauern bei Einlauf ihres lebenden und toten Inventars und soll dabei insbesondere auch darauf achten, daß die Neubauern keine ungewünschten und überflüssigen Maschinen anschaffen. Die genaue Einhaltung der Wirtschaftung soll so weit wie möglich gefördert werden. Als Grundlage für den Markt soll in jedem neuen Bauernhof eine Bäuerliche Spar- und Wirtschaftsgenossenschaft geschaffen werden. Die Beratung in der laufenden Betriebsführung soll im allgemeinen drei Jahre nicht überschreiten. Bei der Beratung ist auch die Förderung der Kleinrentwirtschaft und des Obstbaues sowie die Abhaltung von Messen und die Einführung der Milchkontrolle nicht außer Acht zu lassen. Die Ueberlieferung der neuen Höfe in die allgemeine Wirtschaftsprüfung ist so vorzubereiten, daß Rückfälle in den Wirtschaften der Neubauern vermieden werden.

Berliner Mittagnotierungen

Mehr pro 100 kg. nach unten. Saccharose, Süßholzwurzel, Pfeffer, etc.

Antisch		Ohne Gewähr	
Bas. T. 700	2.6	2.6	2.5
Weizenmehl	2.6	2.6	2.5
Preisgebier	2.6	2.6	2.5
II	27.45	27.35	27.25
III	27.45	27.35	27.25
N. Aust. Weiz	1.50	1.50	1.50
mit 10%	1.50	1.50	1.50
mit 20%	3.00	3.00	3.00
Roggenmehl	11.50	11.50	11.50
Preisgebier	11.50	11.50	11.50
VI	21.50	21.50	21.50
VII	21.50	21.50	21.50
Wegenklee	10.15	10.15	10.15
Linum	10.15	10.15	10.15

Berliner Metallbörsen vom 2. Juni.

Preis für 100 kg.	
Silber 1 kg.	Elektronkupon 22.50, Hülsenmünze 142, 10, Waiz- od. Drahtballen 148, Rennnickel 300, Antimon (Rog.) 1, Feinsilber 30.00-41.00.

Berlin, 2. Juni. Elektrolyt 52,50.

Preis für 100 kg.	
Mal	19.00, 19.00
Juni	19.00, 19.00
Sept.	19.00, 19.00

Berliner amtliche Devisenkurse vom 2. Juni

Devisen	
Argentin (100 Pesos)	42,16
Belgien (100 Belg.)	42,13
Dänemark (100 Kr.)	0,39
Frankreich (100 Fr.)	55,47
England (100 £)	12,43
Estland (100 Mk.)	5,48
Finnland (100 Mk.)	16,93
Italien (100 Lire)	14,94
Japan (100 Yen)	1,27
Norwegen (100 Kr.)	0,64
Portugal (100 Esc.)	20,24
Schweden (100 Kr.)	60,36
Schweiz (100 Fr.)	34,28
Spanien (100 Pesos)	16,52
USA (100 Dollars)	2,46

Jagd auf die Geheimnisse der Welt

Spitzenleistungen der Menschheit / Ausbarmachung der Natur

Im Speisesaal eines Stuttgarter Hotels fällt ein schon leicht ergrauter Herr auf der einen Stuhl einen etwas ungewöhnlichen Eindruck lebhaft demonstrierend. Begeistert fragt ein abweisender Wissenschaftler nach dem Namen dieses interessanten Herrn. „Wie Sie, das ist jener Herr — a Graf Zeppelin, wo ist er?“, lautet die wenig schmeichelhafte Antwort. Das war 1899, und bereits ein Jahr später schwebt er 3 1/2 beim ersten Start volle 18 Minuten in der Luft.

Sechshundredig Jahre

Sechshundredig Jahre trennen uns erst von dieser ersten Erfolg verprechenden Erobering der Luft. Welt uns aber das rasende Tempo der flugtechnischen Entwicklung nach — den Atem raubt, weil hier eine Ueberwindung die andere jagt, schwingen wir beherzt in den Erlebnis mit. Haben somit noch kaum begriffen, daß das Flugwesen in seiner Gesamtheit das futurste Antlitz des spärlichen Jahrhunderts trägt und, nach einem bisherigen Verlaufes bewertet, fast demütigst erhebt. Was die fähigste Phantasie romantischer Schwärmer noch bes neuzugewinnen. Jahrhunderts bisweilen erdichtete mochte, ist heute bereits verwirklicht oder gar überholt. Merckig noch Amerika erreichen will, wählt als Gefährt einen Doppeldecker.

Das Motorengebräns von DO X

Nicht minder erhellend ist das Entwicklungstempo des Flugzeuges. Noch 1911 war es eine Kleinfestung, als beim Oberheimflug ein halbes Dutzend Maschinen schwerfällig in die Lüfte stieg und uns freiburger Studenten damals die Manöverzeitung. Drei Jahre später geht es den Fluten so, als Günther Plüschow über Jingtao kreist. Die Kriegsjahre häufen Reforme mit Erfahrungen, und als Schrecken der Luftjagen Kampffluger ihre Geschosse durch witzige Propeller hindurch. Jeht weitere Jahre genügen, um deutsche Flugzeuge zum Nordpol zu tragen, das gelamte Flugzeugsweien nach drei Tagen auf und auszubauen und den Atlantik sturmsicher überqueren zu können. Kurz darauf dröhnt das Motorengebräns von „DO X“ über die Reichshauptstadt, und der staunende Zuschauer erfährt, daß es über 150 Maschinen zu tragen vermag. In den letzten Jahren drängen sich die Rekorde schon fast in Monate zusammen.

Und wann der Raketenflug?

Durch die Eroberung der Luft wurde nicht nur der Lebensraum der Menschheit erheblich erweitert, sondern auch das Problem einer vom menschlichen Willen geleiteten, denkbar schnellsten Fortbewegungsmöglichkeit schon grundräßig gelöst. Soweit aber der Nutzen der Leistungsfähigkeit der stark beweglichen Flugmaschine natürliche Grenzen fest, wird nachmals der Raketenflug abzuwenden und alle bisherigen Reizeforme um ein Vielfaches überbietend in Erscheinung treten. Die abergläubigen Erfolge der Gegenflieger zeigen, daß der Mensch über den Drahtenflug hinaus die großartigsten Auswertungsmöglichkeiten des Luftmeeres sich nutzbar zu machen versteht.

Sofort im Stratosphärenballon

Da der Aufstieg in der Erde als jeder ein äußeres Versteht zusammengefaßtes und bewegliches Element darstellt, blieb und bleibt unferne gelamte Luftfahrt naturgemäß auf diesen physikalische Erforschung

gegründet. Schon reicht aber unter bisher erworbenen Wissen über die unteren Luftschichten der Erde (Stratosphäre) zur mühsamsten Erkenntnis der atmosphärischen Schichten nicht mehr aus. Wir müssen tiefer als zehn bis elf Kilometer in die Lufttiefe tauchen, müssen jene hochgelegene Stratosphäre wissenschaftlich zu durchdringen trachten, um wiederum vieles verstehen und messen zu können, was zum Teil in der Troposphäre selbst noch rätselhaft geblieben ist. Schon 1901 flogen die deutschen Profefloren Berzon und Siring bis zur Stratosphärengrenze im Freiballon auf. Das Flugzeug konnte in den letzten Jahren gerade noch die 13000-Meter-Grenze freizeiten. Die Temperatur, Luftdruck- und Sauerstoffverhältnisse oberhalb dem menschlichen Organismus sind energetisches Stoff. Zeit der Stratosphärenballon der jüngsten Zeit hat das technische Wunder vollbracht, die von der Natur aus gesetzten Grenzen fastrecht zu durchbrechen.

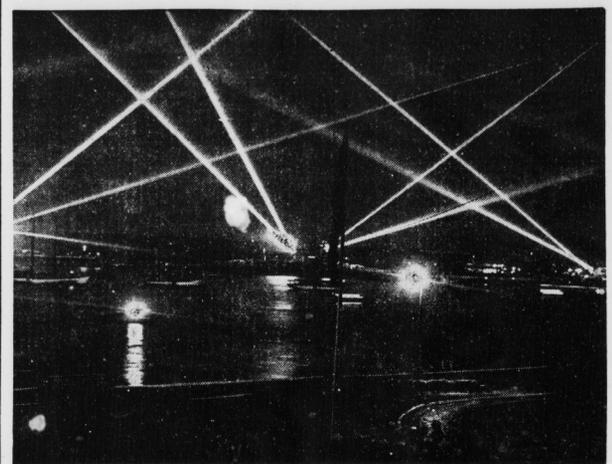
— und in der Tiefsee

Der Mensch ist fürwahr ein Wesen, das schier Unglaubliches zu meistern vermag. Der Begierde nach dem Unbekannten ist die des 3. und 4. Jahrhunderts zur See. War erst in den letzten Jahren das Experiment gelungen, mittels druckfester Tauchpanzer Meerestiefen bis zu 200 Meter aufzutauchen, vermag jetzt der Mensch in einer Tiefe von 1000 bis 1500 Metern zu verweilen. Das Experiment gelang, mittels druckfester Tauchpanzer Meerestiefen bis zu 200 Meter aufzutauchen, vermag jetzt der Mensch in einer Tiefe von 1000 bis 1500 Metern zu verweilen. Das Experiment gelang, mittels druckfester Tauchpanzer Meerestiefen bis zu 200 Meter aufzutauchen, vermag jetzt der Mensch in einer Tiefe von 1000 bis 1500 Metern zu verweilen.

Heiße Dämpfe treiben eine Straßenbahn

Wer in Florenz oder Livorno mit der Straßenbahn fährt, acht wohl kaum, daß ein Vulkan in der Erde seinen Dampf abgibt, das seine gesamte Wassermenge in kochender Hitze in Form heißer Dämpfe verdunstet. Diese Naturdämpfe werden aus Neben- und Spalten der umliegenden vulkanischen Landschaft heraus werden entweichend aufzufangen und zur Beheizung eines Verdampfers benutzt, der schädliche Solee treibt und aus reinem Wasser reinen Dampf erzeugt. Inzwischen sind im Gebiete der Vulkanen (Dampfkraftwerke) von Paganoli die Vorarbeiten für eine weitere praktische Nutzung der natürlichen Erdwärme beendet. Hier handelt es sich um ein System, das Wärme selbst, und es wurde versucht, das Feuer des Meeres zu erschließen. Es handelt um dieses Zwecke Akkretion mit Zell und Vielteil hat, die an Wasserhaltigkeit und Gefährlichkeit (ausströmende Giftstoffe) nichts zu wünschen übrig lassen. Bergbauwerke denkt man an die künftige Reize der Himalaja-Expeditionen, die die Gewinnung des höchsten Gipfels am Himalaja zum Ziele hatten und die hinsichtlich der

Ein schönes Bild von den Flottenmanövern



Als Abschluß der Kieler Flottenparade fand ein Großer Zapfenstreich der Marine statt. Im Glanz der Scheinwerfer bot die im Hafen liegende Flotte ein herrliches Bild.

damit verbundenen Strapazen wohl das Erschütternde darstellen, was menschliche Pionierarbeit leidenschaftlich aus und geduldig zu erreichen trachtet.

Hochspannung und Radio

Allen Kraftwerksprojekten aber, die sich gegenwärtig um die Ausnutzung der Sonnenwärme, der Erdwärme, der Luftströmungen oder der Gezeiten ranten, allen Plänen, die mit gigantischen Mitteln der Technik die abgibt vorübergehenden Batterien der Erde überhaupt erst erschließen wollen (Mittelmeer-Entsorgung u. dergl.), kommt zugute, daß wir es heute schon verstehen, Hochspannungsleitungen für Hunderttausende Volt zu errichten und daß uns die Hochspannung mit ihrer mitteleuropäischen interessanten Leistung liefert, in absehbarer Zeit womöglich rechenhafte Energiewerte völlig drahtlos übertragen zu können.

In den verborgenen Werkstätten und Laboratorien der Physik und Chemiker sind aber wohlverstandene erst alle Voraussetzungen für die allenfalls sichtbar in Erscheinung tretenden Spitzenleistungen des Menschen getroffen und geschaffen worden. Denn alles, was wir entzückt bewundern, ist zuerst von unseren Erkenntnissen über das Wesen von Kraft und Stoff geflüßt und getragen, und diese Erkenntnisse sind dort verankert, wo die Forschung bei der unjüngst-unterirdischen Welt der Atome und ihren Geheimnissen hält. Und absolut gemacht können wir heute sagen und damit die Weltanschauung der Menschheit krönen: „Das Atom als kleinste Einheit ist der denkbar größte Energiepeicher auf Erden überbaut.“ Gelingt uns erst die praktische Ausbarmachung der immateriellen Energie, dann vermag uns ein Weltstrom der unjüngst-unterirdischen Welt der Atome und ihren Geheimnissen hält. Und absolut gemacht können wir heute sagen und damit die Weltanschauung der Menschheit krönen: „Das Atom als kleinste Einheit ist der denkbar größte Energiepeicher auf Erden überbaut.“ Gelingt uns erst die praktische Ausbarmachung der immateriellen Energie, dann vermag uns ein Weltstrom der unjüngst-unterirdischen Welt der Atome und ihren Geheimnissen hält.

Berschollener Klang / Von Richard Gerlach

Als ich in einem Dresdener Fremdenheim unter mir den Klavierflügel hörte, war ich auf einmal wieder in jenem Frontino in Rom. Meinemot, wo ein fähiger Pianist ein mitleidigste interessanter Pianist auf einem requirierten Pianino mit Alpenflügel versierte, um alsbald bei gesteigerter Handlung wieder in den munteren Solahintermarkt zu fallen.

Niemals sind Sentimentalitäten andächtiger aufgenommen worden; im Film herrschen die Trübsalzeiten und wüsten Trübsalzeiten des Friedens; wenn er ablaufen war, würden wir vor die Scheunentür treten und vom Fort Brimont her würden die Einfache dröhnen und der uralte Echo des Hindenburgs würde durch den Nachschimmer andächtig auffallen.

Neunzehn Jahre hatte ich diese Musik nicht wieder gehört, und nun brang sie durch die Wände herauf, das Wellenspiel, das „D mit f trübsalig“ und das „Gebiet einer Jungfrau“. Es waren dieselben Stücke, die der brave Mann damals gespielt hatte, die Begleitmusik zu vielen stummen Filmen, das Loben von übernem Karm und fähigem Gefühl, Schläger, die auf manche Gelegenheit anzuwenden waren, ein künstlicher Drehmusikanten oder Graus.

Wir haben seit acht Jahren den Konflikt, und die Kinomusik sind verschwunden. Es sie ihnen hier ein kleiner Nachruf gewidmet. Ich spreche nicht von den großen Kinos, wo vielleicht Kunst verstanden wurde, sondern anderen aber mühte sich der Klavierflügel ab, mit den sprunghaften Sandlungen, Klößen, Wettrennen und Revolvergeschüssen des Films einfach mitzukommen, doch den Gesängen Balzades ab und fiel in das Sarg von dem. Einmaligere über die Stoffe, die die Aufforderung zum Tanz, innerlich studierend über die Herabwürdigung der Kunst.

Sie hämmerten auf die Tasten, um Brot zu verdienen, und viele hätten lieber in einem Steinbruch Granit zerklüfft, aber sie hatten vielleicht nur die Zeit, die Musik zu spielen. Zwanzig Jahre lang hat es Kinomusik gegeben, und einzie von ihnen waren Virtuosen der Ausdrucksdeutung und Schmelze in Tönen, aber die meisten schienen wohl nur widerstrebend auf die Leinwand, die sie an gewaltfamen Fantasten und Variationen zwang.

Das ist nun vorbei, die lustigen Solohänder haben nicht mehr, und die Silberflügel sind immer nicht mehr.

Aber dieser Mann in der Dresdener Wohnung hat die alten Schläger und ge-

schmalen Uebergänge noch in den Händen sitzen, und wenn ich wüßte, daß er der Armierungsbildat aus dem Frontino ist, möchte ich fast bei ihm klingeln und mich noch nachträglich dafür bedanken, wie wunderbar sein Spiel mich damals berührt hat.

Ein historischer Schottenwiz

Vord Gesterfeld, der englische Staatsmann und Schriftsteller, hatte einen Freund, der nach verhehlten Verleumdungen in über Armut sank. Bald darauf kam ein Brief des Verlebten nach London, um seinen Rhein zu begraben.

Dieser Mann aber w.r aus Schottland. Er ging zu dem Friedhofsdirektor und fragte, wie teuer eine Grabstelle sei.

„Das richtet sich nach der Größe“, erwiderte der Direktor. „Ein Quadratfuß kostet fünfzig Schilling.“

„Gut!“, sagte der Schotte, „so geben Sie mir einen Quadratfuß.“

„An dem Hof, auf dem nur zwölf Zoll lang?“, fragte der Direktor.

„Das ist nicht — aber ich gedente keine Reide aufrecht liegend zu begraben!“, erwiderte der Schotte.

Dies ließ allerdings Vord Gesterfeld nicht zu und ließ den Freund auf seine Kosten beerdigen.

DORFINBLÜTEN

Abendstern und frühlingssmäh, Eingeweicht in Matenschiefer Wie zu stiller Friedensfeier liegt der Weiler überflüßt.

Auf dem Hof, vorm Tor, am Rain, In den Gärten, auf den Wiesen: Jeder Baum will überfließen Und das Dorf mit Duft verweinen.

Sendend seinen überal Blütenbüschel, Blütenbüschel Ueber Schornstein, Firk und Schindel Ueber Hütte, Tor und Stall.

Apfelblut mit Rosenhauch Und des Birnbaums bleiches Blüten Büschel sitz über Hof und Hüthen Als ein atmofer Rauch.

Johannes Linke.



Feierliche Krönungsproklamation in London. Die Verkündung des Krönungstermins für König Eduard VIII. im nächsten Jahr wurde in London nach attergebrachten Brauch vollzogen. In feierlicher Weise führen die Königsbrüder vom St. James-Palast, den unser Bild im Hintergrund zeigt, zu den Hauptpunkten der Stadt, um die Königsproklamation zu verlesen.

entfällt man sich in London auf das Drängen des betrieblichen Herrn Churchill...

Am 2. Juni 1914 beschlagennah England den 'Julian Simon' und die 'Gisela'

Es ist seltsam: in Paris gaulen sich wie immer die Hochachtelnden aus aller Welt den lebenden Dummhänften vor...

Nur in Konstantinopel hat die Atmosphäre schon die gewaltigste Schwärzung der Ereignisse...

Hier spricht man in den Sotelotheatrischen gelassen von Mittelmächtigen und Unterte, verleiht Revolutionsnamen und Titulaturen...

Die Fischhändler von Anatoli Kabak, die Spezieshändler am 'Goldenen Korn'...

Schlagen wir mit den Franzosen und Engländern die Deutschen, oder mit den Deutschen die Franzosen, Engländer und Russen?

Brennspiegel Konstantinopel

Konstantinopel ist ein Brennspiegel feltamer Art. Er fängt aus dem kosmischen Nichts die Unheilskräfte auf...

Das steht dann manchmal so aus wie die offenkundigen Freuden, aber nicht gerade lauthelle Aufschwüme, die Frau Morenathun...

Frau Morenathun ist die Gattin des Gewandten und daneben wäre nichts zu sagen, weil es eine reine Privatangelegenheit...

Auch dieser Ehepaar wäre noch Privatangelegenheit hätte, eine der großen Kräfte der Weltgeschichte zu sein und also Weltgeschichte machen zu müssen.

Zunächst tut die taftvolle Frau Morenathun es eben dadurch, daß sie ein sinniges Arrangement einer amerikanischen, einer türkischen, einer französischen, russischen und englischen Flotte an ihrem Kopf anhängt.

Ein glücklicher Gedanke, den leider dieses niedrige türkische Niveau nicht in seiner vollen Größe erfasst. Am 2. Juni veranstaltet eine größere Volksmenge eine Art Zeremonie vor dem Meeresufer...

Die Schiffe von Serajewo haben in Anwesenheit des schätzerischen Optimismus Europas zerlegt, aber hier am Ausfallort nach Wien...

Die erste große Wut der Völkermordung gegen England hat sich gegen den Admiral Vimus zum wieder einmaligen Ansetzpunkt im Rottis Ronce der Marinemission...

Der Erfolg dieser letzten kriegerischen Unterhaltung ist ein erneuter vertraulicher und inoffizieller Bericht an seinen direkten Vorgesetzten...

Das aber ihm, dem Betreuer einer energischen Haltung gegen die Türkei, höchst wichtig ist: der Eindruck der türkischen Truppen ist ein verblüffender gemessen.

Vimus weh, daß die Neutralität der Türkei keineswegs so absolut gefestigt ist wie Sir Grey und Kautschik sich das in London einbildeten.

türkische Regierung erreicht. Die Türkei soll aufgefordert werden, ungenutzlich die deutsche Willkürmission zu verabschieden.

Winston Churchills Rechnung

Die Winston Churchill selbst in seinem Buch 'Weltkrisis' andeutet, war die Überzeugung einer derartigen Annahme konnte unter Umständen einen Protest...

(Fortsetzung folgt)

Die Parole

KdF-Sport am Mittwoch:

- Frühliche Gumnacht und Spiele (nur für Frauen): Kletterklub, Kletterklub, 20-22 Uhr...

Familien-Nachrichten

Gott der Herr hat am 2. Juni 1936 unsere liebe Mutter Frau Gertrud Feine im 74. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat abgerufen.

Im Namen der trauernden Familie Professor Dr. Hans Erich Feine in Tübingen

Halle (Saale), den 3. Juni 1936

Am Pfingstmontag früh ging ein zu zweien Gottesruher im 82. Lebensjahre unser lieber Paul Stoye sen. ein würdiges Glied hiesiger Kirchengemeinde...

Familiennachrichten (Aus Zeitungsberichten und nach Familienangeben)

Tischuhren Standuhren Küchenuhren modern, schön und doch billig

H. Schnee Nachf. Große Schmied. 84. (Tel. 5025) ansehlich für gute Stumpfluoren und Trifluoren

Anfragen nach der Nachfrist für Aufträge von Gütern - Einzelteilen sind jederzeit, weil wir verpflichtet sind, das Geschäftsbetrieb in ununterbrochenen, wir bitten deshalb, Aufträge, aufzulegen - Anträge an uns zu senden, auf die wir uns bemühen, jedoch die betriebl. Angelegenheiten zu berücksichtigen

Blutreinigung Alpenkräuter-Tea

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimzuge unseres unvergesslichen Entschlafenen bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Hedwig Uhlmann geb. Vogler.

Halle (Saale), den 3. Juni 1936. Blumenhalstr. 1

'RAPPID' für jeden Fall das ideale, geruchlose Rasiermittel

Elegante Umhängetaschen für Sport, Reise und Wandern

Ihr Heim wird verschönert, wenn Sie sich durch so nette Polstermöbel eine gemütliche Ecke zum Plaudern schaffen.

Die größte Auswahl in hochmodernem, eleganten und praktischen Strickkleidern

Aufpolstern modernster, neuzeitlicher Polstermöbel aller Art

Detektiv geheime Bewachung Ehescheidung, Heiratsuntersuchung, Ermittlung, nur Meneberger Str.

Ihre Ferien-Adresse teilen Sie bitte der 'Saale-Zeitung' 3 Tage vor ihrer Abreise mit, damit die Nachsendung pünktlich und zuverlässig erfolgen kann.

(Aus Zeitungsberichten und nach Familienangeben) Geburten: Bernburg: Franziska Schönborg und Frau Gertrud geb. Riene ein Sohn.

Verlobte: Hanna Röhde mit Willy Stotmann, Elisabeth Wilsch mit Erich Strauß, Charlotte Schmidt mit Alfred Renner.

Heirat: Rina Röhde mit Max Hesse, Hedwig Röhde mit Walter Richter.

Heirat: Marie Friedel mit Hugo Ventmann, Gertrud Becher mit Artur Reffel.

Heirat: Marie Dietrich mit Kurt Witzke, Gertrud Witzke mit Karl Witzke.

Heirat: Marie Witzke mit Karl Witzke, Gertrud Witzke mit Karl Witzke.

Heirat: Marie Witzke mit Karl Witzke, Gertrud Witzke mit Karl Witzke.

Heirat: Marie Witzke mit Karl Witzke, Gertrud Witzke mit Karl Witzke.

Meine Verlobung mit Fräulein Christa Becker, Tochter des Oberstleutnants a.D. Herrn Heinz Becker und seiner Frau Gemahlin Elisabeth geb. Lohr

Hans-Joachim Druckenbrodt

Marburga Lahn Riffelgauer Minsleben

Pfingsten 1936

DEUTLICHE HANDSCHRIFT

A.K.-Bratwurst . 88 Pf. Schweine-Leber . 115 Pf. Schweine-Nieren . 88 Pf. Schweinefleisch 68 Pf. Schweinskopf . 35 Pf. Würstchen 1 Stk. 12 Pf. Feine Jagdwurst 88 Pf. Feine Mehlwurst 98 Pf. Geräucherter Speck 90 Pf. Schweinskopf in Gelée 72 Pf. A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

SAALE-ZEITUNG

Trauer-Kleidung Mäntel-Kleider Blusen-Röcke Strümpfe-Wäsche Bruno Freytag

Halle a. S., Leipzigerstr. - Ruf 258 18-19

In jedes Haus die große Heimatzeitung die im 69. Jahrgang erscheinende

Mitteldeutschland Volks-Zeitung

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen